

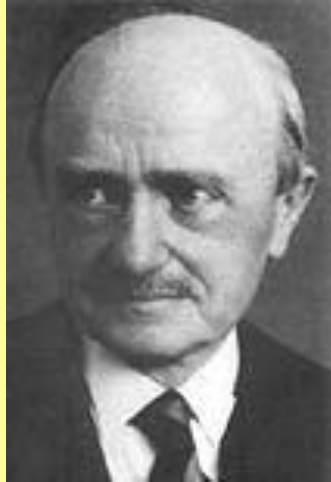
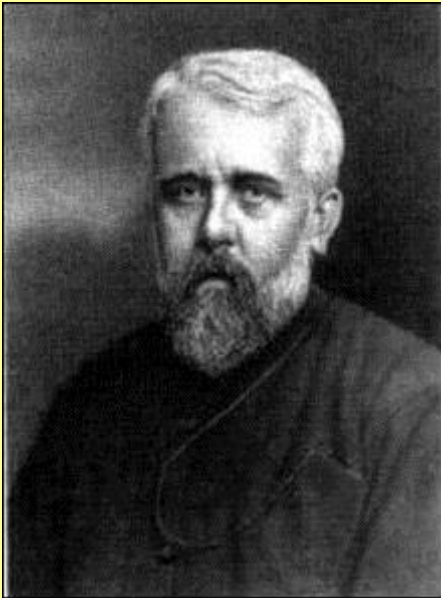


<b>KAMPF</b>	<b>DEM</b>	<b>KRIEG</b>
		

*Der Tierschützer und Pazifist Magnus Schwantje auf dem Himmelhof, Ostern 1898;  
beim Berliner Friedenskongress von 1912 und im Alter*

**Magnus Schwantje (1877-1959)** war 1898 gleichzeitig mit Gusto Gräser Schüler von Diefenbach auf dem Himmelhof bei Wien. Er wurde später der rühmlichste Vorkämpfer für Tierschutz und Tierrechte im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Von ihm stammt die meist Albert Schweitzer zugeschriebene Formulierung „Ehrfurcht vor dem Leben“. „Der Mensch im Frieden mit der Natur“ – mit diesen, dem Vorgang Diefenbachs folgenden Worten beschrieb er am 19. April 1916 beim Vegetarisch-sozialen Kongress in Ascona sein „Traumbild“. Seine Rede gegen Tiermord und Menschenmord dürfte auf dem Monte Verità gehalten worden sein.

Die Lebensgemeinschaft ‚Humanitas‘ war – für die Gräsers zumindest – in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung Vorbild für die Aussteiger-Siedlung auf dem Weinberg von Ascona. Es lag daher für Schwantje nahe – und im Kriegsjahr 1916 mehr denn je – seine Rede gegen Tiermord und Menschenmord auf dem Monte Verità zu halten. In Deutschland war seine Zeitschrift, die ‚Ethische Rundschau‘, schon 1915 verboten worden. Der **„Vegetarisch-soziale Kongress“**, der vom **18. bis 22. April 1916** in Ascona stattfand, ist bis heute in der Literatur zum Monte Verità unbekannt geblieben, vermutlich deshalb, weil eine derartige Demonstration gegen den Krieg weder in Deutschland noch in der Schweiz genehm war. Die Siedlung der pazifistischen Reformen auf dem Monte Monescia bot 1916 die letzte Insel, auf der ein solcher Protest offen zu Wort kommen konnte.

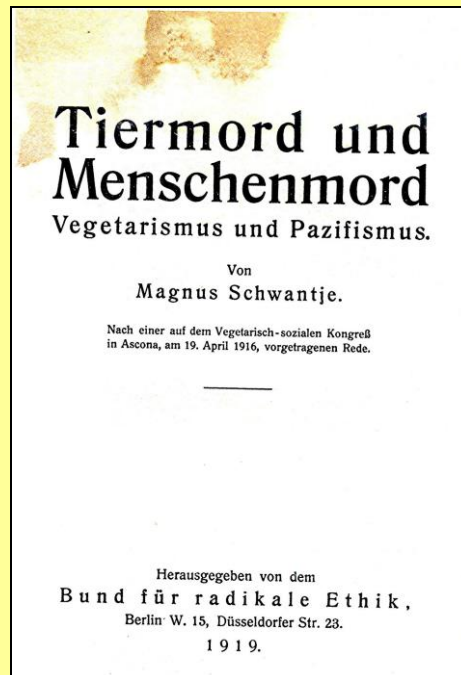
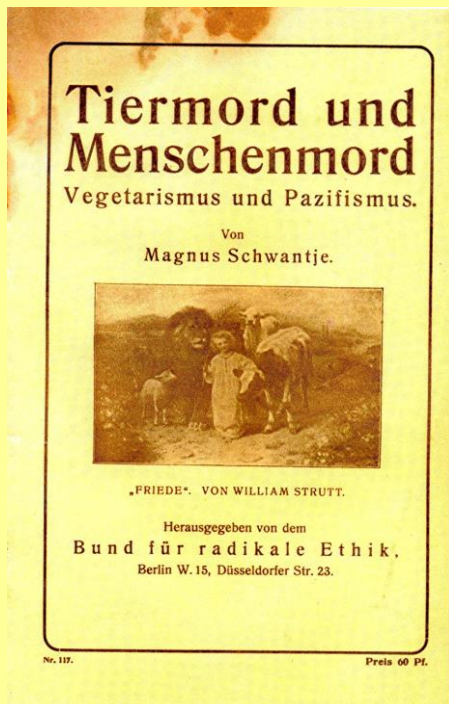


*Tolstoy's biographer, friend and confidant, Pavel **Ivanovitch** Birioukov*

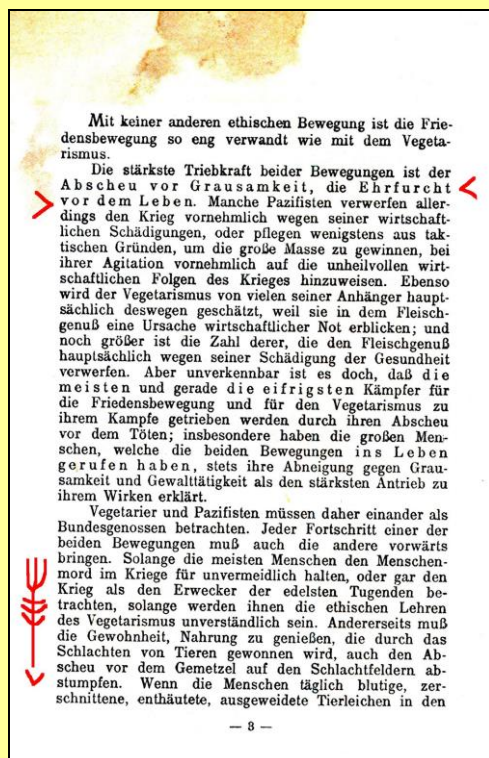
Geleitet und vermutlich einberufen wurde der Kongress von **Paul Birukoff** (1860-1931), dem Biografen, Freund und einstigen Hausgenossen von Leo Tolstoi. Darin erweist sich einmal mehr die enge Verbindung des Monte Verità mit dem großen russischen Dichter und Pazifisten. Ein anderer Tolstoifreund, der slowakische Arzt **Albert Skarvan**, hatte den Aufbau der Siedlung von Anfang an begleitet und sich zeitweise an Gusto Gräser angeschlossen. Der Tolstoianer **Wladimir Straskraba** betrieb dort die vegetarische „Herberge zur Heidelbeere“. Das „**Russenhaus**“ auf dem Monte Verità gibt bis heute Zeugnis, dass der Berg eine Zuflucht war für Dissidenten aus dem Zarenreich. Die Künstlerfreunde Faistauer, Andersen und Schütt besuchten sie. Am „Abend waren wir bei den Russen geladen u. tranken Tee in matten Gesprächen von den Revolutionen“, schreibt Faistauer am 10. September 1910 aus Ascona an seine Braut (zit. in Schlaffer 108). Matt waren diese Revolutionsgespräche vermutlich nur deshalb, weil die Wiener Maler wenig am Thema interessiert waren. Ihre Gedanken kreisten um Kunst, Natur und Liebe. An den politischen Ereignissen nahmen sie wenig Anteil.

Andersen wusste sogar zu berichten, dass in Arcegno „eine lustige Kolonie junger Leute war, die in Höhlen lebte, darunter **Trotzkji, Lenin und Schaljapin**, zum Großteil Künstler“ (zit. in Schlaffer 104). Damit lieferte er ein möglicherweise biografisch verlässliches Zeugnis aus erster Hand über den Aufenthalt der bolschewistischen Revolutionäre auf dem Wahrheitshügel. Mit jenen sprachlich in den Plural erhobenen Höhlen kann nur die Pagangrott von Gusto Gräser gemeint sein. Es gibt keine andere im Umfeld von Ascona und Arcegno.

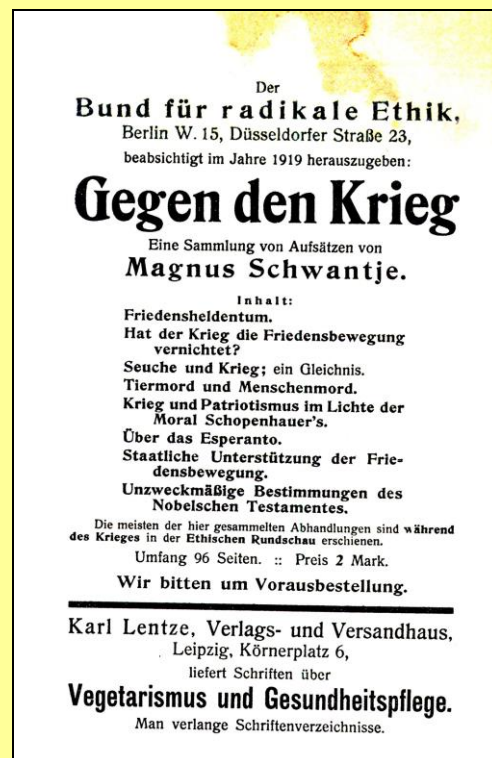
*Siehe: [www.magnus-schwantje-archiv.de/Tiermord\\_und\\_Menschenmord.pdf](http://www.magnus-schwantje-archiv.de/Tiermord_und_Menschenmord.pdf) und [de.wikipedia.org/wiki/Magnus\\_Schwantje](http://de.wikipedia.org/wiki/Magnus_Schwantje), sowie Nikolaus Schlaffer: *Anton Faistauer 1887-1930, Salzburg 2005.**



Rede in Ascona 19. 4. 1916



Ehrfurcht vor dem Leben



Schwantjes Kampf gegen Krieg und Militarismus begann nicht erst, als der Ernstfall eingetreten war. Als Herausgeber der *Ethischen Rundschau* und als Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft protestierte er schon 1913 mit einem Appell an alle Reichstags-

abgeordneten und an 450 Zeitungen, sowie mit einem Schreiben an den deutschen Reichskanzler und mit einem Aufruf an alle Geistlichen und Hochschullehrer gegen das enorme deutsche Wettrüsten. Die Rüstungsausgaben seien in 30 Jahren um 400% gestiegen, ohne den Frieden sicherer, dafür den Krieg wahrscheinlicher zu machen. Seine leidenschaftlichen Warnungen verhallten ungehört. Als im selben Jahr auf Betreiben der Lebensreformer im Wandervogel das Jugendtreffen auf dem Hohen Meißner zustande kam, fielen die Mahnungen sehr viel schwächer aus und waren mit Kriegsausbruch völlig vergessen. Das Schlachten konnte beginnen.

Hier das Heft 5 der *Ethischen Rundschau* vom Mai 1913:

[www.magnus-schwantje-archiv.de/Schriften/ER\\_II\\_1913\\_H\\_5.pdf](http://www.magnus-schwantje-archiv.de/Schriften/ER_II_1913_H_5.pdf)

Auf dem untenstehenden Foto von Ostern 1898 finden wir Gräser und Schwantje vereint als Schüler des Kriegsgegners Karl Wilhelm Diefenbach in dessen Kommune Himmelhof bei Wien. Gräser ganz links außen kniend, Schwantje vorn in der Mitte halb liegend. Später wird er ein Freund und Mitarbeiter von Hans Paasche. Dem Kriegsdienst entzog er sich, indem er sich krankungerte.



*Schwantje (Mitte, vorn) befindet sich genau in der Achsenrichtung seines Meisters und verblieb darin auch im geistigen Sinn.*